

Marktredwitzer prägt Industriegeschichte

Wolfgang Caspar Fikentscher gründete die erste chemische Fabrik in Deutschland. Vor 250 Jahren wurde er geboren.

Von Uschi Geiger

Marktredwitz – Wie so viele Veranstaltungen ist auch der Vortrag, den der Historische Club anlässlich des 250. Geburtstags von Wolfgang Caspar Fikentscher, dem Gründer der Chemischen Fabrik, geplant hatte, dem Corona-Virus zum Opfer gefallen. Ob der Referent, Dr. Rüdiger Fikentscher, ein Nachfahre des berühmten Marktredwitzers, tatsächlich wie vorgesehen nun im Oktober im Historischen Club zu Gast sein kann, ist noch ungewiss, deshalb hat er der *Frankenpost* sein Skript zur Verfügung gestellt und damit den Rück-

blick auf ein großes Kapitel Marktredwitzer Geschichte ermöglicht.

Wolfgang Caspar Fikentscher (1770 bis 1837), ältester Sohn eines Bäckermeisters, faszinierte als Jugendlichen die Apotheke seines Onkels so sehr, dass er ebenfalls Apotheker werden wollte. In Nürnberg ging er seinem Lehrherrn zur Hand, der eigenständig Präparate herstellte und sich mit einem Chemiker darüber austauschte, ob man bestimmte Substanzen in größerem Stil als in der Apotheke herstellen und in den Handel bringen könnte.

Im Jahr 1788, wieder in Marktredwitz, setzte der 18-Jährige dies in die Tat um und begann, für den Handel zu produzieren – die Geburtsstunde der ersten chemischen Fabrik Deutschlands. Und die prosperierte rasend schnell, dank des großen Fleißes, des kaufmännischen Geschicks und vor allem der Qualität der Produkte. Nach sechs Jahren war das ur-

sprünglich kleine Labor vor den Toren der Stadt zu einer Fabrik herangewachsen, die in großem Stil auch ins europäische Ausland exportierte. Fikentscher war erst 24 Jahre alt, als er sich vom verdienten Geld ein stattliches Wohnhaus baute – heute das „Neue Rathaus“. Im Lauf seines Lebens war er Stadtrat, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter.

Wolfgang Caspar Fikentscher und seine Frau Maria Barbara bekamen neun Kinder, von denen der zweitälteste Sohn, Friedrich Christian, zunächst die Nachfolge seines Vaters antrat, die Marktredwitzer Fabrik jedoch 1845 seinem jüngeren Bruder Wilhelm überließ und ein eigenes Werk in Zwickau gründete. Der erste Sohn Georg praktizierte als Arzt in Wunsiedel, während der Jüngste später eine Zuckerfabrik in Regensburg gründete.

Viel beachtet und beschrieben war der Aufenthalt Goethes im Jahr



Wolfgang Caspar Fikentscher – in Öl portraitiert. *Repro: U. G.*

1822, der vor allem dessen naturwissenschaftlichem Interesse an Farbenlehre und Optik geschuldet war. Die geschäftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Goethe und den Fikentschers sollten über längere Zeit hinweg bestehen bleiben.

Wolfgang Caspar verstarb 1837 nach kurzer Krankheit. Erstaunlicherweise hatte er die Zukunft der Fabrik nicht geregelt – der Patriarch hatte sich bis zuletzt geheut, die Fäden aus der Hand zu geben. Wilhelm, ab 1845 alleiniger Betreiber, war aber offensichtlich nicht in der Lage, mit der industriellen Entwicklung Schritt zu halten. Er hinterließ zwei unmündige Söhne, deren Vormund 1890 im Auftrag der Erben die Fabrik 102 Jahre nach der Gründung an die Brüder Tropitzsch aus Sachsen verkaufte.

Wie es mit der Fabrik weiterging, ist bekannt: Immense Umweltverschmutzung führte 1985 zur Zwangsschließung, und als das 200. Jubiläum hätte gefeiert werden können, ging „die Chemische“ in einem der größten Umweltskandale Deutschlands unter. An ihrem ehemaligen Standort ist heute das „Kösseine-Einkaufszentrum“ zu finden.